

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hanneböhn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Edictalladung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt ist

- I) behufs Ermittlung des Lebens oder Todes, beziehentlich zur Herbeiführung der Todeserklärung der unter A. genannten **Abwesenden**,
II) behufs Ermittlung der unbekannt **Erben** der unter B. aufgeführten Personen,
III) behufs Ermittlung der Empfangsberechtigten der unter C. nachstehend angegebenen **Depositoren**,
beziehentlich auf darum geschehenes Ansuchen der Beteiligten Edictalladung zu erlassen beschlossen worden.
Es werden deshalb die Abwesenden unter A., sofern sie jedoch bereits verstorben sein sollten, deren Erben, sowie alle Diejenigen, welche als Erben bez. Miterben Ansprüche an die unter B. gedachten Verlassenschaften, sowie endlich alle Diejenigen, welche ein Recht auf die Depositoren unter C. zu haben meinen, geladen in dem auf

den 17. März 1879

anberaumten Anmeldestermine vor 5 Uhr Nachmittags an unterzeichneter Gerichtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben, da nöthig über ihre Person bez. Erbberichtigung sich auszuweisen, ihre Ansprüche anzumelden, zu begründen und zu bescheinigen, eintretenden Falls mit dem bestellten Contradictor oder etwaiger Vorzugsrechte halber unter sich binnen sechs Wochen rechtlich zu verfahren und

den 30. April 1879

des Actenschlusses,

den 7. Juni 1879

aber der Bekanntmachung eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Diejenigen Beteiligten, welche in dem Anmeldestermine nicht erscheinen oder ihre Ansprüche, bez. unter Beibringung der erforderlichen Legitimation nicht oder nicht ausreichend begründen und bescheinigen, werden für ausgeschlossen, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, soweit dieselbe überhaupt noch zulässig, und aller ihrer Ansprüche für verlustig geachtet, insbesondere aber werden die unter A. genannten Verschollenen im Fall ihres Ausbleibens für todt erklärt und wird deren Vermögen, gleichwie die Verlassenschaften unter B. und die Depositoren unter C. den sich anmeldenden und sich legitimirenden Erben oder sonst Berechtigten ausgeantwortet oder für erbloses Gut erklärt werden. Auswärtige Beteiligte haben zur Annahme künftiger Zufertigungen bei 15 M. Strafe Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Eibenstock, den 26. November 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Landroth.

Cyfrig.

- A.
Abwesende, deren Tod oder Leben zu ermitteln ist:
a) Christian Friedrich Mannel aus Schönheide. Derselbe hat diesen Ort am 12. Mai 1835 verlassen und seitdem nichts von sich hören lassen. Sein Vermögen besteht in 270 M. 40 Pf. excl. Zinsen und ist in der Sparkasse angelegt.
b) Karl Friedrich Fries, Schuhmacher aus Schönheide. Derselbe hat die letzte Nachricht 1831 aus Warschau gegeben. Sein Vermögen besteht in 109 M. 18 Pf. excl. Zinsen und ist in der Sparkasse angelegt.
c) Carl August Baumann, geb. am 16. März 1782 in Schönheide, ist seit 40—50 Jahren von Schönheide weggezogen. Sein Vermögen besteht in 25 M. 55 Pf. excl. Zinsen und ist in der Sparkasse angelegt.
d) Carl Friedrich Kraus, geb. in Oberstüngen am 9. Mai 1788. Derselbe soll im Jahre 1818 in Albriz in Böhmen gelebt haben, hat seitdem nichts von sich hören lassen. Sein Vermögen besteht in 339 M. 56 Pf. excl. Zinsen und ist in der Sparkasse angelegt.
e) Johann August Stephan, geb. in Schönheide am 25. März 1803, hat diesen Ort, wann, ist nicht ermittelt worden, verlassen und seit länger als fünf Jahren keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 66 M. 20 Pf. und ist in der Sparkasse angelegt.
- B.
a) Auguste Emilie Keil, geb. am 7. Januar 1837 in Dresden, gestorben am 6. Mai 1861 in Wildenthal, eine eheliche Tochter des Maurers und Hoffeuermästers Johann Gottlieb Keil und der Christiane

Sophie geborene Fischer in Dresden. Der Nachlaß beträgt 22 M. 64 Pf. und ist in der Sparkasse angelegt.

b) Christiane Caroline geschiedene Schönberg geb. Baumann aus Schönheide. Dieselbe ist am 3. December 1779 geboren und am 27. October 1850 daselbst verstorben und beträgt ihr Nachlaß, welcher in der Sparkasse angelegt ist, 25 M. 54 Pf.

c) Der Behntner Johann Georg Böhm von hier. Es findet sich hier weiter nichts vor, als daß das Königliche Bergamt Schwarzenberg am 23. Juni 1862 zu dem Nachlasse des genannten Böhm bei dem vormaligen königlichen Bezirksgericht Eibenstock 9 Thlr. 26 Ngr. 8 Pf. eingezahlt hat, welche in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt worden sind.

C.

a) 5 M. 55 Pf., zu Christian Gottlieb Günther's in Hundshübel Creditwesen gehörig, hinterlegt am 21. Juni 1810.

b) 4 M. 46 Pf., zu Salomon Gerischer's in Schönheide Creditwesen gehörig, hinterlegt am 11. October 1810.

c) 57 M. 94 Pf. zu Georg Abraham Reistner's in Schönheide Creditwesen gehörig, hinterlegt am 4. Juli 1820.

In diesen von dem Kreisamt Schwarzenberg anhängig gewesenen Concursen sind die angezogenen Beträge unerhoben geblieben und Personen, welche ein Recht auf diese Deposito haben, überhaupt nicht bekannt.

d) 15 M. 41 Pf. aus Christian Müller's zu Hundshübel Kaufe für den abwesenden August Friedrich Dörfel aus Hundshübel am 14. November 1833 zum Depositum eingezahlt.

Tagesgeschichte.

— Die von der deutschen und österreichischen Regierung nach dem Schauplatz der Pestepidemie entsandte ärztliche Commission ist in Paris angekommen und hat sich am Donnerstag daselbst dem General-Souverneur Loris-Melikoff vorgestellt. Wie der letztere an demselben Tage nach Petersburg meldete, sind im ganzen Generalgouvernement einschließlich der von Kirgisensorden bewohnten Districte neue Erkrankungen nicht vorgekommen, ebenso wenig sind von früher her erkrankte Personen vorhanden. — Der deutsche Reichsanzeiger enthält folgende Nachricht: Eine telegraphische Meldung von verlässlicher Seite lautet günstig über den Stand der Pestepidemie und über die dagegen getroffenen

Mahregeln, bezeichnet die entgegenstehenden Zeitungsnachrichten für un begründet und spricht die Ueberzeugung aus, daß der nördliche Theil des Gouvernements Astrachan in 10 Tagen gesehlich von der Quarantäne wird befreit werden können in Folge eines dann ohne Erkrankungen verlaufenen 42tägigen Zeitraums.

— Bei der im Breslauer Westkreise stattgehabten engeren Wahl ist Justizrath Freund mit 8959 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden; der Candidat der Sozialdemokraten, Kraeder, erhielt 7544 Stimmen. — Am Tage der Wahl waren feuerrothe Plakate, enthaltend eine Geschäftsofferte, an die Straßenecken angeschlagen. Dieselben lauteten: „Eine hochfeine Cigarre zum Preise von 5 Pf. deutscher Reichswährung verlaufe heute und die folgenden Tage, so

weist der Vorrath reicht. Ich erlaube wieder auf diese Sorte ganz besonders aufmerksam zu machen, und rathe, daß Jedermann diese Cigarre wählt. Kraecker, Cigarren- und Tabakhandlung, Altbühnenstraße 35. Liest man die fett gedruckten Worte aus dieser Annonce heraus, so lautet der Wortinhalt: „zum Reichstag wählt Kraecker!“ — Man sieht, die Sozialdemokraten wissen sich trotz des Sozialistengesetzes zu helfen. Es darf jedoch nicht unbeachtet bleiben, daß die Sozialdemokratie in Breslau um ein Bedeutendes gewachsen ist. Bei der letzten Reichstagswahl im vorigen Sommer gaben die Sozialisten 6200 Stimmen ab, unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes haben sie es jetzt bei der Stichwahl sogar auf 7544 Stimmen gebracht.

— Das Testament des verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande, welches sehr zu Gunsten der Prinzessin lauten soll, ist nicht, wie bisher vielfach berichtet wurde, abhanden gekommen, sondern vorhanden, wird aber erst laut besonderer Bestimmung des Testators nach einer bestimmten Frist, bis zu deren Ablauf die Prinzessin auf holländischem Boden zu verweilen hat, eröffnet werden.

— Der zwischen dem Könige von Dänemark Namens der Prinzessin Thyra und dem Herzoge von Cumberland abgeschlossene Ehevertrag ist jetzt vollständig veröffentlicht worden. Die mehrmalige ausdrückliche Erwähnung des königlich hannoverschen Hauses und seiner Kron- und Hausregalien beweist, daß man dänischerseits den An- und Ausichten des Herzogs von Cumberland in seiner Rolle als hannoverschen Kronpräsidenten sich vollkommen angeschlossen hat.

— Bei Beantwortung der vom Cardinals-Collegium überreichten Glückwunschsadresse wies der Papst, der „Agencia Stefani“ zufolge, darauf hin, daß es, als er zum Pontificate gelangt, seine erste Sorge gewesen sei, der Welt die wohlthätige Natur der Kirche zu zeigen und die Fürsten und die Völker wieder als Freunde der Kirche zu gewinnen. Er danke Gott, daß seine Worte von der gläubigen Welt mit Andacht aufgenommen worden und daß sie im Stande gewesen seien, bei den Einen die Anhänglichkeit an die Kirche wieder zu erwecken, bei den Anderen die Gegnerschaft gegen die Kirche zu mindern. Er wisse, wie schwierig der noch zurückzulegende Weg sei, werde jedoch fortfahren, seine Pflicht zu thun und die Rechte der Kirche zu wahren.

— Dieser Tage hat in der französischen Deputirtenkammer die Berathung der Amnestievorlage stattgefunden. Sie dürfte bestimmt sein, für manche Verhältnisse im Innern unseres Nachbarlandes den Prüffstein zu bilden; Gambetta beispielsweise befindet sich am Scheidewege, diesmal muß es sich entscheiden, ob er gesonnen ist, noch ferner der opportunistischen Politik treu zu bleiben, oder ob er sich nach links zu den Herren Rochefort, Blanc, Raquet und Victor Hugo wenden will. Bei dem Beginn der Debatte am Donnerstag ergriff der Justizminister Leroyer das Wort, um dem Antrag der Radikalen, daß volle Amnestie gewährt werde, entgegen zu treten. Er brandmarkte auf das Schärfste die Commune und stellte in Abrede, daß dieselbe nur eine durch die damaligen Umstände herbeigeführte Explosion gewesen sei. Der Communeaufstand sei vielmehr eine lange vorbereitete sozialistische Bewegung gewesen, die damals zur Vollendung gekommen sei. Dieser Umstand sei um so erschwerender, als die Commune in Gegenwart des Feindes zum Ausbruch gelangte. Es sei unmöglich, auch diejenigen Theilnehmer an jenem Aufstande zu amnestiren, welche behaupten, daß sie die Commune wiederherstellen und die Acte verherrlichen würden, um deren Willen sie verurtheilt worden waren. Der Justizminister erklärte dann, er bestreite, daß die Majorität der öffentlichen Meinung einer vollen Amnestie günstig sei; das Land weise eine solche zurück. Er würde eine solche Amnestie aber auch selbst dann nicht anerkennen, wenn die überwiegende Majorität eine solche verlangen sollte. Die Deputirten müßten die Regierung unterstützen, wenn sie das Bewußtsein hätten, daß die Regierung Recht habe. Die Amnestie-Vorlage in ihrer gegenwärtigen Fassung nehme nur 1150 Verurtheilte von der Amnestie aus; diese könnten auch auf andere Weise begnadigt werden. Schließlich ersuchte der Minister die Kammer, der Regierung ihr Vertrauen nicht zu versagen. Nach dieser sehr beifällig aufgenommenen Rede wurde die Sitzung einige Minuten unterbrochen, während viele Deputirte den Justizminister auf das Wärmste beglückwünschten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung vertheidigte Raquet (Intransigent) den Antrag auf Gewährung voller Amnestie; sodann wurde die Generaldebatte geschlossen und die Berathung der einzelnen Artikel der Amnestievorlage vertagt. — Frankreich thut in diesem Augenblicke nichts so sehr noth, als eine energische Niederhaltung verschiedener radicaler Aspirationen, welche die neue Regierung arg compromittiren können. Die Nothen geben sich in ihren Organen in einer so cynischen Weise, als würden sie von den Feinden der neuen Ordnung bestochen worden sein, um die in Frankreich vollzogene Metamorphose zu discreditiren.

— Wie aus Paris verlautet, hat die Versailler Kammer den die Gewährung voller und uneingeschränkter Amnestie bezweckenden Gegengesetzentwurf Louis Blanc's mit 363 gegen 105 Stimmen abgelehnt, dagegen die Amnestie-Vorlage nach dem Regierungs-Entwurf mit 340 gegen 99 Stimmen angenommen. Im Ganzen sind seit den Senatswahlen vom 5. Januar 2700 Begnadigungen erfolgt. In Neu-Kaledonien bleiben somit noch 600 Verurtheilte zurück. Was die in contumaciam Verurtheilten anbelangt, so beträgt deren Zahl über 2000, von denen 1300 etwa begnadigt werden sollen. Die französischen Konsule im Auslande sind beauftragt, den in contumaciam Verurtheilten ihre Begnadigung anzuzeigen. Die Radikalen sind frei-

lich damit nicht zufriedengestellt — aber die Majorität der Franzosen wird ohne Zweifel das Vorgehen der Regierung billigen.

— Aus Rußland kommt die Kunde von einem neuen Attentat. Wolff's Telegraphenbureau meldet aus Charkow, 22. Februar. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist auf den von einem Balls heimkehrenden Gouverneur von Charkow, Fürsten Krapotecin, mit einem Revolver geschossen worden. Der Fürst ist sehr schwer verwundet. Auf den Thäter wird gefahndet.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Febr. Nachdem schon vor einigen Wochen die ersten Boten des Frühlings, die Staare, sich in unserm Gebirge gezeigt hatten, ist jetzt der Winter in sehr energischer Weise wieder zur Geltung gekommen. Seit gestern Vormittag ist nämlich ein Schneefall eingetreten, wie wir solchen seit langer Zeit hier nicht gehabt. Schon ist die Schneedecke 1½ bis 2 Ellen hoch und noch immer fallen neue Massen hernieder. An Stellen von Bindwehen erreicht der Schnee natürlich oft eine doppelte und dreifache Höhe. Dies erinnert uns lebhaft an den großen Schneefall, der vor Kurzem in Dänemark stattgefunden hat. Es wird von dort nämlich berichtet: In Fühnen liegt der Schnee seit dem 17. Febr. 5 Fuß hoch, im südl. Jütland 7, im nördlichen 9 und in Vendhssel 10 bis 14 Fuß hoch bei 9 Grad Kälte. Und immer noch schneit's und stürmt's aus Nordost, so daß der Eisenbahnverkehr fast ganz aufgehört hat.

— Dresden. In Berücksichtigung des flüssigen Geldstandes hat sich das Finanzministerium entschlossen, die 5proz. sächsische Anleihe vom Jahre 1867 derart zu konvertiren, daß bereits vor Ausgabe der neuen Zinsbogen dieselben durch Abstempelung in 4proz. Staatspapiere unter Gewährung einer Prämie von 3½ Proz. umgewandelt werden. Alle nicht konvertirten Stücke sollen Ende dieses Jahres nur al pari zur Auszahlung gelangen. Bei der Beliebtheit unserer heimischen Staatspapiere ist nicht zu zweifeln, daß von der Konvertirung der ausgiebigste Gebrauch gemacht werden wird.

— In Dresden macht der Uebertritt einer Dame zum Judenthum vieles Aufsehen. Die anmuthige Tochter Ely des Hofrathes Papst, welcher Dramaturg der General-Intendantur am königl. Hoftheater ist, wird demnächst zu der Religion jener Nation übertreten, deren Urväter Abraham, Isaak und Jakob waren, um dem Inhaber einer der renomirtesten Dresdener Firmen, Namens Krambach, Mitinhaber des großen Juweliergeschäfts von Elmeier, die Hand zum Ehebund zu reichen.

— Plauen. Der hiesige Stadtrath macht bekannt, daß zufolge eines Rathschlusses die Schutzmannschaft angewiesen sei, Milchvorräthe, in denen bei der amtlichen Prüfung ein namhafter künstlicher Wasserzusatz sich vorfindet, sofort auf die Straße giesen zu lassen.

— Frankenberg. Das hiesige „Tageblatt“ schreibt: Das k. Kultusministerium hat zu der zwischen Stadtrath und Stadtverordneten vereinbarten Schulgeldstaffel an unserer Realschule seine Genehmigung ertheilt. Darnach wird die Frankenberger Realschule von Ostern ab unter allen höheren Schulen Sachsens die niedrigsten Schulgeldsätze haben: denn das für Stadtkinder zu entrichtende Schulgeld wird bei einem Einkommen der Eltern oder sonstigen Erziehungspflichtigen bis zu 1200 M. nur 40 M., bei einem Einkommen von 1200—2100 M. 60 M. und bei jedem höheren Einkommen 75 M. betragen. Auswärtige Schüler, denen jedoch im Falle der Bedürftigkeit durch Verleihung von Stipendien eine Erleichterung erwachsen kann, haben 75 Mark zu zahlen.

— Berdau. Als am 16. ds. M. ein in den 20er Jahren stehender junger Mann in Geschäftsangelegenheiten den Weg von Berdau nach Zwickau passirte, trat ihm plötzlich eine ebenfalls in diesem Alter stehende Frauensperson entgegen, umklammerte ihn mit den Worten: Ich glaube meinen Netter gefunden zu haben, ich habe kein Obdach und seit 2 Tagen keinen Bissen Brod gegessen, ich stehe auf dem höchsten Punkt der Verzweiflung, und müßte, wenn ich keine Hilfe finde, zum Selbstmord schreiten. Erschüttert von diesem Vorgang, überreichte ihr der junge Mann zunächst ein ansehnliches Geldstück. Es ist denn auch gelungen für die Betreffende ein Unterkommen zu vermitteln.

— Lichtenstein. Vor einiger Zeit wurden die in hiesiger Kirche befestigt aufgestellten Sammelbüchsen zu wiederholten Malen erbrochen und ihres Inhaltes entleert vorgefunden, ohne daß man einen bestimmten Anhalt bezüglich des Thäters hatte. Neuerdings und zwar, nachdem die betreffenden Büchsen abermals erbrochen und ihres Inhalts beraubt vorgefunden worden waren, ist es der unermüdeten polizeilichen Thätigkeit unseres Rathswachmeisters Meyer gelungen, den frechen Dieb in der Person eines gewissen Baldauf von hier zu ermitteln und ihn dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

Berschollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

So war er auch wieder herüber gekommen, um in den bekannten Umgebungen die Sorgen, welche seine Brust belasteten, wenn auch nicht zu vergessen, so doch in der Erinnerung an manche hier verlebte frohe Stunde den Muth zu stärken, damit er sie leichter tragen könne.

Da brachte Elise ihm wieder ein Briefchen von Margarethen entgegen. Sie hatte lange nichts von sich hören lassen. Um so heftiger griff Bodo nach dem Schreiben.

... Es ist geschehen. Nach langem Zagen habe ich einen Schritt gethan, zu welchem mein Herz mich trieb, von dem die Furcht

mich jedoch immer zurückhielt" — so sagte Margarethe darin. Die Entscheidung meines Schicksals, durch des Vaters Nachwort herbeigeführt, stand vor der Thür, da gab die Angst mir die Kraft, dem Manne, welchem meine Hand zugesagt war, mein Herz zu öffnen, ihm zu bekennen, daß es nicht mehr mein eigen, daß ich es ihm nimmer schenken könne. Der Edle hat mir mein Wort zurückgegeben, hat den Ansprüchen entsagt, zu welchen er durch dasselbe, wie durch den Willen meines Vaters, berechtigt war. Noch mehr: er hat mir das Versprechen gegeben, mir beizustehen im Kampfe, welcher auch bei seinem Rücktritt immer noch unvermeidlich sein wird. — Hartmann hat mich stets lieb gehabt, doch glaube ich, daß nur die Gewohnheit, da er so viele Jahre bei uns ist, eine Zuneigung für mich genährt, welche sich leicht auf einen anderen Gegenstand wird übertragen lassen. So darf ich glauben, daß die Entfagung ihm nicht allzu schwer geworden, und bei den mannigfachen Vortzügen, welche den schlichten, redlichen Mann auszeichnen, ist zu erwarten, er werde eine Gattin finden, die seiner würdig ist, und welche ihm zugleich mit ihrer Hand ein Herz giebt, welches ihm ganz und gar allein gehört. So kann ich in dieser Beziehung wenigstens ruhig sein, wenn auch sonst noch die Wolken ziemlich dicht und trübe über meinem Haupte hängen. Mein Vater wird täglich unzugänglicher, seine Laune mürrischer. Dabei ist es mir, als beobachte er mich schweigend um so aufmerksamer, je mehr ich seinen forschenden Blicken auszuweichen suche, und stündlich erwarte ich eine noch ernstlichere Wiederholung seines Verlangens, daß ich in kürzester Frist mit Hartmann vor den Altar trete. Wie es alledaun kommen wird . . . der Himmel stehe mir gnädig bei! — Zwar hat Hartmann mir versprochen, er wolle, sich allein dem Unwillen des Vaters aussetzen, diesem sagen, er träte aus eigenem Antriebe zurück; ich würde alledaun mindestens Zeit gewinnen, und vielleicht gelänge es endlich doch, den Vater meinen Wünschen geneigt zu machen. Dennoch aber kann ich der Angst nicht Herr werden, welche mich beschleicht, denke ich daran bekennen zu müssen, wohin meine Neigung sich gewendet hat. Auch der Mutter mich zu entdecken, habe ich bisher noch nicht gewagt: die Arme trägt ja schon so schwer an ihren Sorgen, daß ich mich scheuen muß, dieselben zu vermehren. Der Mann, den ich bisher zu fürchten hatte, ist jetzt mein einziger Tröster und Vertrauter; mit ihm allein kann ich von Ihneu sprechen, mit ihm allein die Mittel berathen, unsere Zukunft freundlicher zu gestalten. Ob es gelingen wird, steht bei dem, der unser Aller Schicksal in seiner allmächtigen Hand hat." —

Ersprachen sich in diesen Zeilen Margarethes gleich keine großen, an Hartmann's Rücktritt geknüpften Hoffnungen aus, so stieg doch Bodo's Zupersicht auf eine günstigere Wendung, der Dinge um ein Bedeutendes, und hätte der Gedanke an Anna von Greiffenhorst sich nicht störend dazwischen gedrängt, er wäre gewiß ganz glücklich gewesen.

Hatte Margarethe nunmehr auf der einen Seite einen Schritt vorwärts gethan, so glaubte Bodo jetzt auch nicht mehr länger zögern zu dürfen, seinerseits etwas zu thun, um die bestehenden Wirren zu lösen, und so kehrte er mit dem festen Vorsatze nach Hause zurück, noch an demselben Abende das Nothwendige zu thun, daß Anna von Greiffenhorst über ihn ins Klare gesetzt werde.

Was er so oft erfahren, nämlich, daß jeder Vorsatz leichter gefaßt als ausgeführt sei, erfuhr er auch dießmal. Er brauchte fast die ganze Nacht, um endlich einen Brief an Frau von Greiffenhorst zu Stande zu bringen, dessen Inhalt über die Lage der Dinge verbreiten sollte.

Es war ihm nicht anders, als sollte er sein Todesurtheil unterzeichnen, wie er den Brief bis auf die Namensunterschrift geendet hatte.

Aber was er that, es mußte ja geschehen. Er durfte das Mädchen, von welchem er die sichere Ueberzeugung hatte, daß es ihn liebe, nicht länger in Täuschung erhalten, welche jene Leidenschaft, die er nimmer erwidern konnte, immer tiefere Wurzeln fassen ließ. Er durfte es nicht dahin kommen lassen, daß sie einst, wenn das Schicksal ihm günstig war, und ihn Margarethe erringen ließ, wie von einem jähen Schlage durch die Kunde berührt werde, daß er ein unauslöschliches Band mit einer Andern geschlossen habe. Er mußte sich der Mutter entdecken, es dieser anheimgeben, ihrem Kinde nach und nach, mit der liebevollen Vorsicht, die nirgends so wie bei dem Mutterherzen zu finden ist, beizubringen, was dasselbe erfahren mußte.

Noch ein kurzer Kampf — und es war geschehen: der Brief geschlossen und abgesandt!

Dreizehntes Kapitel.

Weihnachten war vorüber und Neujahr gekommen. Traurig war das alte Jahr in Genrich's Hause geschlossen worden, das neue schien gleichfalls keine Freuden bringen zu wollen.

Der alte Kaufherr lag krank. Die schnell auf einander gefolgteten heftigen Erschütterungen hatten die sonst so rüstige Gesundheit des alten Mannes zusammenbrechen lassen.

Ein schrecklicher Auftritt war jenem gefolgt, welcher zwischen Vater und Sohn stattgefunden.

Als Genrich sich von der Erschöpfung erholt, in welche er unmittelbar nach dem heftigen Zusammentreffen mit Adolph gesunken gewesen, machte bei dem Gedanken, Margarethe, die er jetzt allein noch als sein Kind betrachtete, in dem Gerede der Leute zu wissen, sich sein ganzer Born geltend. Noch einmal kehrte, von der höchsten Wuth aufgerufen, die alte Kraft wieder. Der Vater, der sich abermals an dem, was ihm das Heiligste war, an seiner Ehre, gekränkt glaubte, wollte sie aufwenden, um dem tochenden Grimm in seiner Brust Luft zu machen.

Inzwischen hatte die Mutter bereits Margarethes Beständniß erhalten. Nach Adolph's Entfernung war sie zu ihr gegangen.

Als die Mutter mit dem verfürten Gesicht, mit den von Thränen gerötheten Augen in ihr Zimmer wankte, als sie sich händeringend in einen Stuhl warf, da wußte Margarethe, daß sich etwas Außerordentliches zugetragen haben mußte. Und als nun die unglückliche Frau mit einem Tone, der bis in das innerste der Seele drang, fragte: „Grete, Grete! wie konntest Du mir das thun?“ — da stürzte das Mädchen der Mutter zu Füßen, und laut sich aufliegend, daß sie derselben nicht früher ihr Herz geöffnet, bekannte sie nun, was mit ihr geschehen.

„Unglückliches Kind!“ sagte die Mutter, „o in welchen Jammer hast Du Dich und uns gebracht! . . . Konntest Du jemals hoffen, der Vater werde in eine Verbindung willigen, welche den Ansichten, die mit ihm alt geworden, so ganz und gar widerspricht? Durftest Du bei ihm jene Nachgiebigkeit suchen, welche wohl in dem Mutterherzen wohnt, und die sich so leicht geltend macht, wo das Glück des geliebten Kindes sie erheischt? . . . Du hast Dir selbst endlosen Schmerz bereitet, . . . und ich Arme! wie soll ich auch diesen Schlag noch ertragen?“

Wohl war es schwer zu tragen, was das Geschick der armen alten Frau aufbürdete.

Ungezähmt brach des Vaters Wuth los, als Margarethe ihm nahte, um auch ihm ihr Bekenntniß abzulegen, seine Verzeihung, seine Güte anzuflehen.

Er hörte nicht ihre flehenden Bitten. Umsonst suchten die Mutter und Hartmann, der ebenfalls herbeigekommen war, ihn zur Mäßigung zu bewegen. Er sah in Margarethen nicht die Jungfrau, die in reiner Liebe sich einem edlen Manne angeschlossen; er sah nur die Tochter, die ihn beschimpft, nur das bürgerliche Mädchen, welches, von eitler Hochmuth geblendet, hinaufgeschritten war über die Grenze, in welche ihre Geburt sie gewiesen.

Unter den heftigsten Verwünschungen stieß er die Flehende von sich, und als die Mutter ihre Bitten mit denen Margarethes vereinigte, er möchte ihr nur wenige Augenblicke ruhiges Gehör schenken, da wandte sich auch gegen diese sein Grimm, und mit unglaublicher Härte machte er ihr den tief verwundenden Vorwurf, es sei ihr nicht genug gewesen, dem Soüne Vorschub zu leisten, daß er ein vollendeter Lügenhändler werde, — sie trage auch die Schuld, daß Margarethe zur Konkubine adeliger Lungerer herabgesunken.

(Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Würzburg. (Im Grabe geboren.) Im Dorfe Rürnach bei Würzburg hat sich, wie der „Wiener Presse“ geschrieben wird, eine mysteriöse Geschichte zugetragen, über welche leider, wie es scheint, die bairischen Behörden versäumt haben, rechtzeitige Erhebungen zu veranstalten. Schon seit einigen Tagen war in ultramontanen bairischen Blättern die Rede davon, man habe eine Frau im Scheintode bestattet, die nachher im Grabe geboren habe; bei der Exhumirung hätten sich deutliche Merkmale gezeigt, daß die angeblich Todte wieder erwacht sei. Die Nägel seien abgerissen, die Knöchel an den Fingern blutig und die Leiche in der Seitenlage gewesen, und — man habe die Leiche eines neugeborenen Kindes bei ihr gefunden. Die ersten Andeutungen hierüber brachte die ultramontane Wochenchrift „Das Kreuz“ und mit der Noth wurde eine Weile Versteckens gespielt; der anonyme Pfarrer des damals noch unbekanntes Ortes erklärte im „Vaterland“, die Geschichte sei zur Hälfte erlogen. Wir nahmen von der Sache damals noch keine Noth, weil sie uns zu unglücklich schien. Jetzt ist aber dem „Kreuz“ eine amtliche Berichtigung seitens des Bezirksgerichtes Würzburg zugegangen, die Erstaunliches zu Tage fördert. Widerlegt wird, daß man an der Frau Spuren des Wiedere Erwachens gefunden; die Leiche habe bei der Ausgrabung die gewöhnliche Rückenlage gehabt; die Hände seien über der Brust zusammengefaltet und mittels eines Rosenkranzes verbunden gewesen, ganz wie bei der Einlegung in den Sarg. Und nun sagt die amtliche, vom Bezirksarzte bestätigte Berichtigung weiter: „Ueber der Oberschenkelgegend lag eine durch den Fäulnißprozeß ausgestoßene Kindesleiche welche durch die Nabelschnur noch mit der Leiche verbunden war. Unwahr ist, daß die Frau scheinotdt beerdigt wurde, daß außer den durch die weit vorgeschrittene Fäulniß bedingten Veränderungen an der Leiche noch andere ersichtlich waren, und daß die ärztliche Kommission erklärte, das aus der Leiche ausgestoßene Kind habe gelebt.“ Die Untersuchung ist hoffentlich nicht, wie es in der Berichtigung schließlich heißt, eingestellt.

— Wegen Bettelns wurde kürzlich in Saalfeld ein Mann einige Tage in Haft gebracht. Als er nach Ablauf derselben seine Zelle räumen und die Stadt verlassen sollte, weigerte er sich dessen unter der Angabe, er wüschte erst einen Anzug, da ihm der seinige schon zu defect erscheine. Natürlich wollte man darauf nicht eingehen. Kurz darauf kommt der Gefangenwärter wieder in die Zelle dieses Mannes und erschrickt nicht wenig, als er denselben ganz entblößt vor sich sieht; er hatte seine sämtlichen Kleider im Ofen verbrannt, konnte also nicht entlassen werden, denn erst mußte die Stadt für neue Garderobe sorgen. Seinen Zweck hatte er somit erreicht.

— In Hof wurde dieser Tage ein Drohbrieff an die Mehlhändler und Bäcker gefunden und der Polizei übergeben. Er ist angeblich im Namen vieler Arbeiter geschrieben und fordert die Mehlhändler und Bäcker auf, endlich mit den Mehl- und Brodpreisen herunterzugehen, da seit 1848 das Getreide nie so billig und das Brod nie so klein gewesen sei wie jetzt.

Bekanntmachung.

Besitzer von Steinbrüchen, Kies- und Sandgruben, welche gesonnen sind, zur Unterhaltung der Chausseen und Straßen hiesigen Bezirks während der nächstfolgenden Jahre Material abzugeben, bez. anzuliefern und in dieser Beziehung nicht bereits mit der Chausseeinspection Schwarzenberg in Verbindung stehen oder doch in solche getreten sind, werden hierdurch ersucht, ihre Angebote bis zum 8. März a. c. an das mitunterzeichnete Königliche Forstrentamt zu richten und demselben Proben in dazu geeigneter Form und Größe, sowie die Preisforderungen, letztere bei beabsichtigter Anlieferung auf die dazu außersehenen Chaussee- und Straßenabtheilungen bezogen, beizufügen.

Schwarzenberg, den 22. Februar 1879.

Das Königliche Forstrentamt und die Königliche Chaussee-Inspection daselbst.

Joh. Brückner.

Schmidt.

Ergebenste Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir, die geehrten Bewohner Eibenstock's und der Umgegend davon in Kenntniß zu setzen, daß die Eröffnung meiner

neuerbauten Bade-Anstalt

mit dem heutigen Tage stattfindet. Die Einrichtung der Badeszellen bietet bei sorgfältigster Berücksichtigung aller neuern Verbesserungen und Vervollkommnungen jede mögliche Bequemlichkeit und ermöglicht außer den gewöhnlichen kalten und warmen **Wannenbädern** und den **Douchen** auch den Gebrauch der **Moorbäder**, sowie aller Arten der vorkommenden **mineralischen Bäder**.

Abonnementsbills für gewöhnliche Wannenbäder werden vorläufig mit 6 Mark pr. Pfd., einzelne Bäder mit 60 Pf. festgesetzt; mineralische Bäder unterliegen besonderer Berechnung. Indem ich einer recht fleißigen und allgemeinen Benutzung dieses Unternehmens entgegensetze, empfehle ich dasselbe dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums.

Eibenstock, 22. Februar 1879.

Ergebenst

K. Keiling, Zimmermeister.

Anzeige.

Sonntag, den 23. bis Fastnachtsdienstag, den 25. dieses Monats halte ich

mit meinen Waaren

im Hause des Herrn C. G. Seidel in Eibenstock, Neumarkt, feil und bitte ich höflichst um gefällige Abnahme.

Pfefferkühler Fischer
aus Auc.

Kalender für 1879

empfiehlt zu ermäßigten Preisen

E. Hannebohn.

Von Wolfgrün bis Eibenstock ist am 22. ds. gegen Abend ein **blau gemustertes seidenes Halstuch** verloren gegangen und erhält der Finder in der Exped. d. Bl. gegen Rückgabe eine angemessene Belohnung.

Weissen Brust-Syrup

aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau spricht sich eine ärztliche Autorität folgendermaßen aus:

Der **Brust-Syrup** aus der Fabrik von G. A. W. Mayer enthält pflanzenreiche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind, er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen in **Katarrhen, Husten, Schwindsucht, Gantausschlägen**, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind und in ähnlichen Affectionen. Breslau.

Dr. Finkenstein d. Aelt., prakt. Arzt.

Obiger Brust-Syrup ist ächt zu haben in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: Scats u. Billard-Abend.

Für die allseitigen Beweise herzlicher und ehrender Theilnahme bei dem Tode und Begräbniß unieres verewigten theuren und geliebten guten Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Carl Heinrich Roszbach

können wir nicht umgehen, unsern unvergänglichen tiefsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Du aber Theurer Entschlafener Ruhe sanft in Frieden, Und die Erde sei Dir leicht. Rastlos sorgtest Du hienieden, Bis sich nun Dein Haupt geneigt.

Dank.

Bei dem Tode unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

Erdmann Förster,

sind uns so viel Beweise von Theilnahme von Verwandten, Freunden und Nachbarn zu Theil geworden, daß wir nicht unterlassen können, unsern Dank öffentlich auszusprechen.

Eibenstock, Plauen u. Schwand bei Weischütz i. B.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein geeigneter Vertreter

für Stadt und Umgegend, welcher die Kundschaft wöchentlich regelmäßig besuchen kann, wird von einer leistungsfähigen (H. 3610 b.)

Mineralwasserfabrik

sofort gesucht. Adressen sub N. S. 253 an Haasenstein & Vogler in Chemnitz.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Achtung.

Morgen, Mittwoch, den 26. Febr. wird ein Posten **schlesische Speise-Kartoffeln**, à Viertel 1 M. 40 Pf., im „Deutschen Hause“ billig verkauft.

Für ein hiesiges **Spizen- und Stiderei-Geschäft** wird ein mit der **Tüll-Stiderei-Fabrikation** vertrauter tüchtiger **Mann** gesucht. Offerten sub A. B. #250 postlagernd Eibenstock.

Eine 7-zellige

Stick-Maschine

mit **Dog-** und **Bohrapparat** wird verkauft. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Paar **hauptsfette**

Wagen

sehen zum Verkauf im **Gasthaus am Auersberg, Wildenthal.**

Heute, Fastnachts-Dienstag, Abend:

Bratwurst und ff Bodbier,

wozu ergebenst einladet **Gottlieb Meichsner.**

Morgen, zum Aschermittwoch, von 8 Uhr an

Musikalische Abend-Unterhaltung

mit **Bratwurst-Schmaus**, wobei ich mit **ff Bodbier** bestens aufwarten werde. Es ladet hierzu freundlichst ein

August Hüttner.

UNION.

Morgen, Aschermittwoch: **Regelabend mit Maskenscherz**, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Schützenhaus.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag, von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik, von Abends 10 Uhr an **Burlert**, wozu ergebenst einladet **B. Schreier.**

Feldschlößchen.

Heute, Fastnachts-Dienstag, im festlich decorirten Saale, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ball-Musik, von Abends 10 Uhr an **Burlert**, wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Deutsches Haus.

Heute, Fastnachts-Dienstag, von Nachmittag 4 Uhr an

Ball-Musik, von Abends 9 Uhr an **Burlert**, wozu ergebenst einladet **Julius Selbmann.**

Gasthof am Auersberg.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag, von Nachmittag 4 Uhr an

Ballmusik, wozu ergebenst einladet **Robert Drechsler.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74.00 Pf.